

Was passieren kann...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **4 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-364810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick in die Welt

Belgien. Am 29. Mai 1956. Bei einer Ueberschwemmungskatastrophe in Dison, Verviers und Andrimont (Hochplateau de Herve) wurden die Zivilverteidigungskräfte sowohl der betroffenen Orte als auch mobile Kolonnen aus weiteren Gegenden zur Behebung der Schäden eingesetzt. 7750 Arbeitsstunden wurden geleistet, über 2808 Wagen Schlamm abgeführt, 1990 Keller ausgepumpt, vom Schmutz gereinigt, gewaschen und desinfiziert. Damit hat sich der Zivilschutz in Belgien grosse Sympathien erworben.

E. J.

(Servimus 1956, Nr. 2.)

In Italien wurde ein Ministerium für Zivilverteidigung gegründet, das alle Fragen des Schutzes der Zivilbevölkerung in Kriegs- und Katastrophenfällen bearbeitet.

In den Ländern Skandinaviens, in denen der Zivilschutz in den letzten Jahren einen bemerkenswerten Ausbau erfuhr, sind die Vorbereitungen auf dem Gebiete Zivilverteidigung angesichts der Ereignisse forciert und mit weiteren beträchtlichen Geldmitteln ausgestattet worden.

H. A.

Nach der Aufstellung des Bundesheeres wird in Oesterreich zurzeit ein Gesetzesentwurf für den Zivilschutz ausgearbeitet. Im Bundesministerium für Landesverteidigung in Wien wurde in der Sektion II eine «Abteilung für Luftschutz» angegliedert, die unter Leitung von Oberstleutnant Kurt Lederer steht.

Was passieren kann . . .

Anfangs Dezember 1956 ging die Meldung durch die Weltpresse, dass ein amerikanisches Fernlenkgeschoss «durchgebrannt» sei. Es handelte sich um eine Versuchsrakete, die in Florida abgeschossen wurde und irgendwo im Südatlantik hätte «landen» sollen. Statt dessen sei das Geschoss im brasilianischen Dschungel niedergegangen.

Wir aber meinen, dass diese Waffe ebenso gut eine Stadt und damit auch Menschen hätte treffen können. Was hätte da die Beruhigung der Erbauer genützt, dass ihr künstlicher Meteor vielleicht nicht geladen oder mit einem Mechanismus zur Selbstzerstörung ausgerüstet gewesen wäre? Denn die Tatsache dieses der Kontrolle der Schöpfer entgangenen, also keineswegs mehr «gelenkten» Fluges beweist genug, welchen Gefahren auch weitab von Kriegsschauplätzen in relativem Frieden befindliche Gegenden ausgesetzt sind.

Kriegsausbrüche sind so unberechenbar wie technische Mechanismen. Es entspricht daher einer unabweislichen Forderung, dass wir uns auch auf solche Schicksalsschläge vorbereiten müssen. Das bedeutet: Aufbau des Zivilschutzes!

(Nach neuester Pressemeldung soll übrigens Ende 1956 in der Nähe von Padua — also bereits in unserem italienischen Nachbarland — ein ferngelenktes Geschoss amerikanischer Herkunft niedergegangen sein. Red.)

LITERATUR

Basel im Zweiten Weltkrieg

Dieses Buch von Fritz Grieder ist unseres Wissens erst die zweite Monographie einer Schweizer Stadt über die Auswirkungen des Luftkrieges der Grossmächte, und das verleiht ihm — neben der ziemlich allgemein gültigen und trefflichen Schilderung der Gesamtereignisse — dokumentarischen Wert. Es waren insgesamt 530 Fliegeralarme, denen die Bevölkerung der Rheinstadt im nordwestlichen Grenzpfeil unseres Landes während des Zweiten Weltkrieges unterworfen war, wobei der längste mehr als sechs Stunden dauerte. Die zwei Bombardemente in den Wintern von 1940 und 1945 waren von alliierten Flugzeugen verursacht worden und brachten neben einigen Todesopfern Hunderte von Schadenfällen im Betrag von etwa neun Millionen Franken. (Basel 1957, Helbling & Lichtenhahn, Fr. 4.30.)

Das Schicksal der Atomforscher

Robert Jungk hat es unternommen, darüber einen Band zu schreiben, der als hochinteressante, fleissige Arbeit zu werten ist. Der Autor sucht auch die Verantwortung für die Entwicklung der Atomkraft zu ergründen und die Frage, ob ihre erste Anwendung gegen Menschen überhaupt nötig war, zu untersuchen, wobei er zur erschütternden Feststellung gelangt: «Und die Summe Tausender Einzelhandlungen von höchster Gewissenhaftigkeit führte schliesslich zu einem Akt kollektiver Gewissenlosigkeit von schauerlicher Grösse.» Tröstlich bleibt uns höchstens, dass vor längerer Zeit der überragende Denker Goethe nach dem damaligen Stand der Erkenntnis im Grundsatz wohl das gleiche gemeint haben dürfte, als er den Satz von den Geistern prägte, die man rief und nun nicht mehr los werde. (Bern 1956, Alfred-Scherz-Verlag, Fr. 16.80.)

HERAUSGEBER

Schweizerischer Bund für Zivilschutz

Bern, Postcheckkonto III/25251

(Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 3.50.)

Druck: Vogt-Schild AG, Solothurn.

Nachdruck der redaktionellen Artikel mit Quellenangabe gestattet.

Beiträge für nächste Nummer zuhänden der Redaktion: Postfach Bern 7 bis Mitte Februar 1957 erbeten.

Gefahr für alle !



Die Frau, die nicht will . . .